

**Gottesdienst online und „to go“ in Zeiten von CORONA
Gründonnerstag 9.4.2020, Gnadenkirche Dachau
75. Todestag Dietrich Bonhoeffers
1. Kor. 11,23-26 – Aus der Welt gefallen – in Gottes Welt**

Pfarrerin Ulrike Markert, Orgel: Christine Hänsel, Lektor/in:
Technik: John B. Pohler
EG: Evangelisches Gesangbuch, KAA: Liederheft „Kommt, atmet auf“

Orgelvorspiel

Begrüßung und Hinführung

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des lebendigen Gottes,
im Namen des Vaters + und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Heute, am Gründonnerstag erinnern wir uns an das, was Jesus erleiden
und erdulden musste in den wenigen Stunden bis zu seinem Tod!
„Vater, lass diesen Kelch an mir vorübergehen“ – flehte er.
Aber Gott ersparte ihm nichts!
Und er trug es. Er lief nicht weg.
Keine himmlischen Heerscharen, die ihn all dem Leid entrissen.

Ist dieser Gott ein böser Sadist, der seinem Sohn das alles zumutet?
Gewiss nicht! Das Leiden Jesu zeigt uns auch:
Gott war in allem, was Jesus erleiden und erdulden musste bei ihm.
Und so, wie Gott an Jesus fest hielt, so hält er auch an uns fest.

Dietrich Bonhoeffer war einer, der dieses Vertrauen weitergetragen hat
in einer Zeit, in der viele irre wurden an Gott und den Menschen. Heute
vor 75 Jahren wurde er von den Nazis hingerichtet.
„Dies ist das Ende, für mich der Beginn des Lebens.“ – mit diesen
Worten soll er zum Galgen hinaufgestiegen sein.

Darum lasst uns heute nicht nur das Leid erinnern, sondern auch das
Leben feiern. Lasst uns von der Liebe und Treue Gottes hören und
sehen. Wir wollen uns davon stärken lassen – auch für unsere dunklen
und einsamen Tage. **Kommt: Alles ist bereit.**

Lied: EG 95,1-4 *Seht hin, er ist allein im Garten*

Gebet nach Dietrich Bonhoeffer

Herr Jesus Christus,

du warst arm und elend,
gefangen und verlassen wie ich.
Du kennst alle Not der Menschen,
du bleibst bei mir, wenn kein Mensch mir beisteht,
du vergisst mich nicht und suchst mich,
du willst, dass ich dich erkenne
und mich zu dir kehre.
Herr, ich höre deinen Ruf und folge.
Hilf mir!
Amen.

Lesung: 1. Kor. 11,23-26 *Das Heilige Abendmahl*

Den ältesten Bericht über das letzte Mahl Jesu mit seinen Freunden überliefert der Apostel Paulus in seinem Brief an die Korinther: ...

Denn ich habe von dem Herrn empfangen, was ich euch weitergegeben habe:

Der Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach's und sprach: Das ist mein Leib für euch; das tut zu meinem Gedächtnis.

Desgleichen nahm er auch den Kelch nach dem Mahl und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; das tut, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis.

Denn sooft ihr von diesem Brot esst und von dem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.

Glaubensbekenntnis nach Dietrich Bonhoeffer

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten,
Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten
dienen lassen.

Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandkraft geben
will, wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns
selbst, sondern allein auf ihn verlassen.
In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft
überwunden sein.

Ich glaube,
dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind,
und dass es Gott nicht schwerer ist mit ihnen fertig zu werden,
als mit unseren vermeintlichen Guttaten.

Ich glaube,
dass Gott kein zeitloses Schicksal ist, sondern dass er auf aufrichtige
Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Lied: EG 631,1-3 *All eure Sorgen*

Predigt „Kommt, es ist alles bereit ...“

Liebe Gemeinde,
in diesen Tagen fühlt es sich oftmals so an, als sei man irgendwie „aus
der Welt gefallen“. Einer Welt, wie wir sie so selbstverständlich kennen,
wie sie uns vertraut ist.

Menschen, die aus der Welt gefallen sind –
Jesus kannte sie besonders gut:
Man könnte sogar meinen, Jesus liebte und liebt immer noch die
Menschen besonders, die in der Welt nicht oder nicht mehr zu Hause
sind – aus mancherlei Gründen:

Da sind die an Leib oder Seele Kranken:
Für sie gab es keinen Platz in der damaligen Gesellschaft.

Oft lebten sie isoliert, abseits der Gesellschaft, sich selbst und ihrem Schicksal überlassen.

Unreine waren sie in den Augen ihrer Umwelt; und damit nicht wert, sich mit ihnen abzugeben! Man musste sich vor ihnen schützen.

Das war ja nicht nur zur Zeit Jesu so. Immer mehr, scheint mir, steuern wir dahin, dass wir uns mit Krankheit, mit Unvollkommenheit, mit allem, was uns daran hindert, in dieser Gesellschaft volle Leistung zu bringen, nicht gern abgeben!

Menschen, die nicht funktionieren, sind auch bei uns wenig wert!

Jesus liebte sie alle, die „aus-der-Welt-Gefallenen“.

Auch die gaunernden Steuereintreiber an den Stadttoren;
die unangenehmen Besserwisser und Rechtgläubigen, die Armut, Krankheit und Makel für eine gerechte Strafe Gottes hielten;
Er liebte die Armen und die Obdachlosen;
die Frauen, die ihrem Körper für Geld verkauften und all die sonst irgendwie Schäbigen.

Auf der anderen Seite, liebe Schwestern und Brüder, gab und gibt es die, die nach wie vor in der Welt zu Hause sind.

Die brauchen keinen Schutz und Halt – Die schützen sich selber; die stehen mit beiden Beinen auf dem Boden der angeblichen Tatsachen, auf dem Boden der Welt.

Die haben Kraft. Die protzen damit und fühlen sich unverwundbar. Sie können oft gar nicht verstehen, wie jemand aus der Welt fallen kann. „Selber Schuld!“, heißt's dann oft.

Oder sie haben unendlich viele – mehr oder weniger gute – Ratschläge. Und dann drehen sie sich um und lassen die stehen, die nicht mehr in ihre Welt passen.

Das machen sie so lange, bis ihnen selbst plötzlich die Welt unter den Füßen weggezogen wird.

Es geht ja so schnell, aus der Welt zu fallen.

Ein kleiner Virus nur, und schon kippt die Welt.

Die Firma macht dicht, die Beziehung zerbricht, ein Kind wird schwerkrank und man muss aufhören zu arbeiten, der Körper will nicht mehr wie gewohnt, man ist völlig auf sich allein gestellt – und schon ist sie weg, die vertraute Welt, man ist aus der Welt gefallen. Und die kommt so auch nicht wieder.

Es gab und es gibt seit Jesu Zeiten immer noch so viele, die aus der Welt fallen, jeden Tag neue.

Vielleicht, liebe Gemeinde – hoffentlich – ändert sich in diesen Tagen und Wochen daran etwas:

Wir schützen die Alten und Kranken in besonderer Weise vor einer unter Umständen schweren Krankheit.

Wir erlegen uns selbst Kontaktverbote auf, die Wirtschaft, die „Leistungsgesellschaft“ steht still – aus Rücksicht auf die schwächeren in unserer Gesellschaft.

Und auf diese Solidarität werden wir auch „danach“ angewiesen sein, damit wir die Einsamen; die, deren Existenz jetzt auf dem Spiel steht; die, die zuhause schutzlos sind; die, die überhaupt heimatlos und dem Virus auf Gedeih und Verderb ausgeliefert sind – damit wir all diese Menschen, die jetzt aus der Welt fallen wieder hinein holen in die Gesellschaft!

Vielleicht auch darum, weil einer ruft

- genau die, die aus der Welt gefallen sind.

Er ruft sie in seine Welt.

Eine andere, neue Welt ist das.

Eine Welt, die geprägt ist von Mitgefühl, Solidarität und Hilfe.

Sie heißt auch nicht mehr einfach nur „Welt“, sondern viel schöner.

Sie heißt „Reich Gottes“.

„Hier könnt ihr alle zu Hause sein“, sagt Jesus.

Manchmal sagt er es direkt, manchmal gleichnishaft.

„Kommt, alles ist bereit. Gottes neue Welt wartet auf euch.“

Wer diesen Ruf hört, kommt wahrscheinlich.

Auch wenn der Weg schwer wird.

Auch wenn man sich aufstützen muss auf andere.

Denn niemand ist gerne ausgeschlossen von allem und jedem.

Also ruft Jesus die Armen, die Gehandicapten, die Kranken und die an der Seele Wunden, ja sogar die Schuldig gewordenen ruft er zu sich. Und weil immer noch Platz ist in dieser neuen Welt, ruft Jesus auch die, die an den Hecken und Zäunen herumlungern, die vor Langeweile stöhnen oder die einsam in ihren Wohnungen festsitzen.

Sie brauchen nichts tun. Sie sollen nur kommen.

Sie sollen sehen und erfahren, dass es mehr gibt, als die Welt, aus der sie herausgefallen sind.

Sie sollen erfahren, dass es eine Welt gibt, die das alles umspannt.

Es gibt eine Bewahrung, liebe Gemeinde, die kann ich vielleicht erst dann spüren, wenn die vertraute Welt mich nicht mehr trägt.

Es gibt einen Trost, den kann ich vielleicht erst fühlen, wenn mich die vertrauten Tröstungen nicht mehr erreichen können.

Es gibt eine Hoffnung, die mir vielleicht erst dann aufgeht, wenn ich mich nicht mehr selber retten kann und will.

Gottes neue Welt können manche erst fühlen, wenn sie aus der vertrauten Welt gefallen sind oder wenn sie bewusst aus ihr heraustreten, nicht mehr nach diesen Spielregeln spielen wollen.

Und alle, die spüren, wie brüchig diese vertraute Welt ist; alle, die „aus-der-Welt-Gefallenen, die lädt Jesus ein.

„Kommt, es ist alles bereit. Gottes neue Welt wartet.“

In vielen wunderbaren Taten der Nächstenliebe und Solidarität und in vielen kleinen Zeichen dieser Welt wartet der große Gott auf alle, die dieser Welt allein nicht mehr trauen.

Wenn wir das Brot brechen und einander den Kelch reichen, dann feiern wir schon diese Welt Gottes unter uns.

Wenn wir uns versöhnen, uns von Herzen Frieden zusprechen an seinem Tisch, dann haben wir schon Anteil an seinem Frieden.

Wenn wir uns sehen, im Haus, in der Nachbarschaft, wo immer wir uns begegnen in diesen Tagen, in denen Begegnung so eingeschränkt ist - wenn wir uns trotzdem ansehen, wie ER uns ansieht, dann lebt er unter uns.

Darum: Kommt nur alle, denn es ist alles für alle bereit.

Seht es hier und schmeckt und kostet zuhause und wo immer ihr seid und wo immer ihr da seid für einander, wie das Reich Gottes beginnt. Amen.

Kanzelsegen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.

Lied KAA 091 *Wenn das Brot, das wir teilen als Rose blüht*

Betrachtung von Brot und Wein

Vielleicht haben Sie zuhause Brot und Wein oder Traubensaft auf dem Tisch stehen und sitzen mit Ihren Lieben zusammen.

Vielleicht sind Sie alleine und sehnen sich nach Gemeinschaft.

Vielleicht möchten Sie auch erst später, ganz in Ruhe, ganz bewusst sich Zeit nehmen –

Sie sind eingeladen, sich zu erinnern, dass Brot und Wein uns Zeichen sind, dass Jesus gegenwärtig und bei uns ist.

Darum ist niemand wirklich allein.

Niemand kann wirklich ohne Hoffnung sein.

Einer trägt mit –

An einer schweren Krankheit, an der Einsamkeit, an der Angst, an der Enge und den Konflikten zuhause, an allem, was uns auf der Seele liegt.

Daran sollen wir uns immer erinnern und das dürfen wir immer feiern:

Zum Nachlesen im EG auf S. 1504

Feier des Lebens

Mitten in Hunger und Krieg

feiern wir, was verheißen ist: Fülle und Frieden.

Mitten in Drangsal und Tyrannei

feiern wir, was verheißen ist: Hilfe und Freiheit

Mitten in Zweifel und Verzweiflung

feiern wir, was verheißen ist: Glauben und Hoffnung.

Mitten in Furcht und Verrat

feiern wir, was verheißen ist: Freude und Treue

Mitten in Haß und Tod

feiern wir, was verheißen ist: Liebe und Leben.

Mitten in Sünde und Hinfälligkeit

feiern wir, was verheißen ist: Rettung und Neubeginn.

Mitten im Tod, der uns von allen Seiten umgibt,

feiern wir, was verheißen ist

durch den lebendigen Christus.

Kyrie eleison.

Weltkirchenkonferenz in Vancouver 1984

Zum Nachlesen im EG auf Seite 1508:

Wir essen Brot, um unser Leben zu erhalten.

Wir trinken Wein zum Fest und zur Freude.

Wir essen Brot und trinken Wein mit Menschen, die uns vertraut sind,
mit denen wir gern zusammen sind.
Jesus aß Brot und trank Wein mit vielen Menschen und holte sie damit
in seine Freundschaft und in sein Vertrauen.
Er zeigte ihnen, dass er sie liebhatte.
Aber er ging weiter als wir:
Er rief Armen, Klagenden und Weinenden zu:
Selig seid ihr, euer ist das Gottesreich.
Ihr werdet satt werden und lachen.
Er nahm die Ausgestoßenen und Verachteten an und aß mit ihnen.
Er wurde gescholten als Fresser und Weinsäufer, als Freund von
Zöllnern und Sündern.
Er sagte, er sei gekommen, nicht Gerechte zu rufen, sondern Sünder.
Er ging weiter als wir, vielen ging er zu weit.
Darum wurde er verraten, verurteilt und gekreuzigt.
Das war aber nicht das Ende.

Bis heute sind uns **Brot und Wein Zeichen seiner Gegenwart.**

Gebet

Ja, Jesus Christus, Kyrie eleison. Erbarme Dich.

Wenn wir heute Brot und Wein zu uns nehmen,
dann feiern wir, dass Du auferstanden und bei uns bist.
Wir erinnern uns, dass niemand aus der Welt fallen kann,
in die Du einlädst.

Lass uns das Stärkung für unseren Lebens- und Glaubensweg sein.
Amen.

Fürbittengebet

Zwischenruf EG 628 *Hoffnung die dunkle Nacht erhellt*

Jesus Christus,
Du rufst uns in Deine Welt.
In die Welt Deiner Liebe.

Bedingungslos stehst du uns zur Seite – gibst dich selbst hin für uns.
Deine Liebe kennt keine Grenzen.
Wo wir Grenzen erfahren oder Grenzen ziehen zwischen uns und
anderen, da überwindest Du sie –
sogar die letzte Grenze, Leid und Tod.

So bitten wir für alle, die mit beiden Beinen in der Welt stehen –
und für die, die täglich aus dieser Welt zu fallen drohen:

Wir bitten Dich für Menschen, die den ganzen Tag auf den Beinen sind:
Für die, die weite Wege zum reinigenden Wasser zurücklegen,
für die vielen Helfer/innen auf den Intensivstationen, Heimen und
Einrichtungen, in Flüchtlingslagern, in Kriegs- und Krisengebieten,
für Briefträger, Paketlieferer und Reinigungskräfte,
die immer noch kommen:

Gott, schenke ihnen Gesundheit, mit beiden Beinen in der Welt zu
stehen und für andere da zu sein, damit diese Welt heute schon das
Gesicht deiner Welt trägt.

Hoffnung die dunkle Nacht erhellt

Wir bitten Dich für die Menschen, denen der Boden unter den Füßen
wegbricht:

Für alle, die ihre Arbeit und ihr Auskommen verloren haben;
alle, die krank geworden sind oder einen Schwerkranken pflegen
müssen;

alle, die unter sinnloser Kraft und Gewalt anderer zu leiden haben;
für Menschen, die durch Krieg oder eine Katastrophe alles verloren
haben, Haus, Hab und Gut und ihre Lieben.

Tröste sie – und schenke ihnen in all ihrem Unglück und ihrer Trauer
Menschen, die sie ermuntern, die sie stützen und ihnen weiterhelfen.

Hoffnung die dunkle Nacht erhellt

Jesus Christus,

uns allen rufst du zu „Kommt, es ist alles bereit!“.

Du hast ein Beispiel gegeben, wie das Leben in Deiner Welt aussieht,
damit wir handeln, wie du gehandelt hast.

Wir bitten Dich: Hilf uns dazu.

Verbinde uns als Schwestern und Brüder heute und alle Tage bis in
Ewigkeit.

Hoffnung die dunkle Nacht erhellt

Vater unser im Himmel...

Segen

Orgelnachspiel